

Intelligenz-

für die Oberamts-

Blatt

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 25.

1833.

Dienstag,

25. März



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamtsgericht Nagold.

Wildberg, Oberamtsgerichtsbezirks Nagold. [Vorladung einer Verschollenen und ihrer etwaigen Leibeserben.] Maria Margaretha Dengler von Wildberg, geb. den 13. Juli 1761, und deren etwaige Leibeserben, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 90 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls Erstere für todt angenommen, und das — von ihrer verstorbenen Schwester Sophia Dengler angefallene Vermögen, unter die bekannten Seitenverwandten ausgefolgt werden wird.

Den 19. März 1833.

K. Oberamtsgericht,
Hoffaker.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [Verlorenes.] Von Altenstaig bis auf die Neumühle ist dem Unterzeichneten eine Wagenwende verloren gegangen, der redliche Finder wolle solche gegen einen kleinen Thaler Belohnung abgeben bei

den 23. März 1833.

Martin Koh.

Wildberg. Weiterer Beitrag für die, im Beobachter Nro 14. bezeichnete arme Familie: Von Kalw aus Bots war 5 fl. innigen Dank dafür sagt

den 23. März 1833.

Dr. Hartmann.

Nagold. [Verlorenes.] Am Sonntag den 17. März ging von Kohrdorf bis Nagold eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife verloren, auf welcher die Ansicht von Lichtenstein gemalt ist. Der redliche Finder wird gebeten, solche ge-

gen einen kleinen Thaler Belohnung in der F. W. Wischer'schen Buchdruckerei in Nagold abzugeben.

Nagold. Aus der Haspel'schen Buchhandlung von Hall ist angekommen und in der Unterzeichneten zu haben:

Die Königin der Hellseherinnen in Orlach. Eine sehr kleine Erzählung, und eine große Wahrheit für die Glaubigen und Unglaubigen. Von einem Augenzeugen. Preis 6 kr.

F. W. Wischer'sche Buchdruckerei.

Haiterbach. Im Pfarrhause zu Haiterbach sind 20—30 Etr. Wiesensheu von vorzüglicher Beschaffenheit, und 50 Bund Dinkelstroh zum Verkauf ausgesetzt.

Den 19. Merz 1853.

Stadtpfarrer Arnold.

Sindlingen, Oberamts Herrenberg. [Bienenstöcke feil.] Bei Unterzeichnetem sind 4—5 gute Bienenstöcke auf den Stand zum Verkauf ausgesetzt, die Liebhaber können sie täglich in Augenschein nehmen.

Den 19. Merz 1853.

Georg Müller.

Sulz, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen 500 fl. Pflegschaftsgeld gegen zweifache gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 19. Merz 1853.

Joh. Georg Waisinger.

Unterlengenhart, Oberamts Neuenbürg. [Liegenschafts Verkauf.] Unterzeichneter verkauft am Donnerstag den 8. April im öffentlichen Auf-

streich gegen baare Bezahlung folgenden Grundbesitz:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer,
- 2) 1 Mrg. 1 Bttl. Garten beim Haus,
- 3) 1 Mrg. Wiesen, und
- 4) 5 Mrg. Bau- und Mähfeld.

Die Liebhaber können die Gegenstände täglich einsehen und vorläufig einen Kauf abschließen.

Den 19. Merz 1853.

Friedrich Wezel.

Rothenfelden. Unterzeichneter sucht einen soliden, mit den nöthigen Kenntnissen ausgestatteten, jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen.

Den 15. Merz 1853.

Wundarzt Weil.

Die Bemerkungen, „betreffend die auffallende Erscheinung in No. 21“ vom Landmann, sowie auch die Vermuthung der Motive zur Veröffentlichung der Freunde, sind gewiß von sehr partheiischen Beurtheilern hervorgegangen; indem sie die sehr verbreiteten Gerüchte mit der Wohlthatigkeit eines Arztes beschönigen und die Beweggründe zur Veröffentlichung von Gewinnsucht mit Entehrung des Standes, im Eigennuz einiger Städtebewohner suchen.

Wenn Bildung und Stand der dem Staate und Volke dienenden Aerzte welche ihre kostspielig erlernte Wissenschaft dem Publikum nicht der Wohlthatigkeit nach anbieten sollen, einen Unterschied zwischen ihnen und gewerbetreibenden Personen bezeichnen, wenn ihnen sogar pflichtmäßig vis à vis von den Collegen auferlegt ist, da, wo sie die Mittel sehen bei der von der Regierung festgesetzten Taxe stehen zu bleiben, so ist es um so schlimmer, wenn der ärztliche Stand wie der der Bäcker beurtheilt wird, wo einer nach seinem Gutdünken um mehr Brod

zu verkaufen, das von der Ortspolizei festgesetzte Gewicht nach seinem Gutdünken zu erhöhen sucht. Die Beurtheilung eines Arztes nach diesen Eigenschaften fällt um so weniger zu seiner Ehre aus, als er nach reellern Eigenschaften beurtheilt werden soll.

Die Apotheker haben ebenfalls zur Vermeidung von Stämperey eine Taxe, Controlle und Oberaufsicht, aber auch eine vorgezogene Einsprache bei Errichtung neuer Apotheken. — Freilich wünscht jeder an seinem Wohnorte eine Apotheke und einen Arzt zu haben, damit er nicht Botenlöhne auszugeben habe, daß er aber in diesem Falle schlimmer daran wäre, als bei den beschwerenden Contis (?) der entfernten Apotheker, wird vernünftigerweise nicht in Abrede gezogen werden können. Wegen 2 Stunden Entfernung eine Apotheke zu errichten, wird den Freunden des alten Herrn Arztes um so weniger entsprochen werden, als mehrere Gemeinden im Oberamt Freudenstadt weiter entfernt von Arzt und Apotheker sind und auch gern Botenlöhne ersparen und wohlfeile Conti haben möchten.

F.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,
den 25. März 1833.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 56fr.	4fl. 48fr.	4fl. 56fr.
Verkauft wurden:			65 Scheffel.
Haber —	4fl. 48fr.	4fl. 40fr.	4fl. 56fr.
Verkauft wurden:			6 Scheffel.
Gersten —	8fl. 52fr.	8fl. —fr.	7fl. 50fr.
Verkauft wurden:			8 Scheffel.
Roggen —	9fl. —fr.	8fl. 48fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden:			4 Scheffel.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7fr.
Rindfleisch 1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
ohne	8fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	6fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod 8 Pfund	20fr.
1 Kreuzerweck schwer	8½ Loth.

In Altenstaid,

den 20. März 1833.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 15fr.	5fl. 8fr.	5fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. 12fr.	5fl. —fr.	4fl. 54fr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 22fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Roggen —	1fl. 12fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Gersten —	1fl. 4fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.

Der Page von Brieg.

(Fortsetzung.)

Der Obergerichter belobte den tüchtigen Censfried für die gemachte Entdeckung und fragte ihn, ob die Herzogin zurückgekommen sey?

„Man erwartet sie diesen Morgen,“ berichtete der Page und empfing hierauf von dem Pfleger der Justiz die Versicherung: daß er, im Falle einer glücklichen Ausmittelung, auf eine gute Belohnung rechnen dürfe.

Der Obergerichter begab sich sogleich zur Herzogin, sobald diese angelange war, und trug ihr die Aussage Censfrieds vor. „Der Bube hat gelogen,“ rief Katharina, „denn Franz ist keiner solchen That fähig. Schon einmal rubte ein unwürdiger Verdacht auf dem Unschuldigen; zum zweitemale soll man seine Ehre nicht verunglimpfen. Mein Schmach ist jetzt einmal verloren und ich verlange nun keine weitere Untersuchung mehr. Schon lange glaube ich bemerkt zu haben, daß der finstre verschlossene Censfried dem redlichen Franz gram ist. Ich vermuthete dabei, daß hier weiter nichts als eine Verläumdung —“

Der wie auf den Grund kommen müssen, fiel der Obergerichter sehr schlau ein. Die Gerechtigkeit erheischt, daß wir entweder den Angeklagten als einen Dieb, oder den Ankläger als einen frechen Lügner und Verläumder zu entlarven suchen müssen. Wollte sie nicht in ihrem Gange hindern, edle Herzogin. Das Wohl des Landes beruht auf strenger Justiz. Darum verghnnet, daß eine neue aber kurze Untersuchung beginne.

„Thut, was Euer Amt Euch vorschreibt,“ erwiederte Katharina. „Weiß ich es doch, daß Fürsten nicht immer ihrer angeborenen Milde folgen dürfen, sondern nur zu oft, von den äußeren Verhältnissen gezwungen, eine Härte zeigen müssen, die ihnen selbst bisweilen weher thut, als demjenigen, welcher von ihr getroffen wird.“

Der Obergerichter ging, um seine Maagregeln zu nehmen; doch schon nach einer halben Stunde kam er zurück und sein triumphirender Blick ließ die Herzogin etwas ahnen, das nicht mit ihren Wünschen übereinstimmte.

Censfrieds Verdacht war nicht ungegründet, hob der über seinen Fund erfreute Gerechtigkeit-Pfleger an. Ich habe nun kräftige Beweise gegen den deuchterlichen Franz in Händen. Auf dem wüsten Plage,



den der Junker von Tempelfeld mir als den Ort bezeichnet, wo in der vorgestrigen Nacht, der jetzige Stallmeister von Dels, sein Schaggarüberwieser getrieben, ließ ich, in der Hoffnung, vielleicht einige Spur zu entdecken, nachgraben, und — man fand diese beiden Sachen, die der Dieb verloren, und bei seiner Eile wahrscheinlich nicht bald vermist hat. — Er legte das Kreuz und Obriegenke bei diesen Worten auf den Tisch. Erstaunt, ja fast bestürzt schaute Karbarina beide Stücke an.

Was ist nun eure Meinung, gnädige Herzogin? fragte der Oberrichter mit einem läuernd'n Blicke.

„Diese Sachen,“ erwiderte die Fürstin, „sind mir allerdings wohlbekannt. Das Obriegenke gehörte zu meinem Schmucke, und das Kreuz empfing Franz einst von meinem Gemahl. Deswegen aber ist des Jünglings Schuld noch nicht völlig erwiesen. Besondere Zufälle, oder schlaue verdeckte Abscheulichkeiten eines Andern können vielleicht auch hier im Spiele gewesen seyn. Noch verdamme ich nicht. Aber ich will sogleich an den Herzog schreiben und ihn bitten, daß er den neuen Stallmeister sogleich hierher sende, damit dieser sich vertheidigen, und wie ich hoffe, auch rechtfertigen kann.“

Nach einer Stunde ritt ein Eilbote mit dem Briefe nach Dels ab, und kam am nächsten Morgen mit der Antwort wieder: daß wohl ein Mann aus Breslau, der bald wieder verschwunden wäre, einen Brief von der Herzogin zu Brieg gebracht habe, der erwartete Stallmeister aber nicht erschienen sey, weshalb man sich sehr wundere.

„Der Dieb hat seine Sachen schlaue gemacht,“ rief der Oberrichter, der bei der eingehenden Nachricht grade zugegen war, „und ist glücklich entwischt. Nun aber, gnädige Frau Herzogin, glaubet Ihr doch selbst an seine Schuld.“

Aller Schein ist wider den armen Franz, erwiderte die edle Karbarina nicht ohne Befürzung, denn eine solche Vorsicht hatte sie nicht erwartet. Ich vermag ihn nicht zu vertheidigen; aber in den Tiefen meiner Seele spricht ohngeachtet aller dieser Beweise für seine Schuld dennoch eine Stimme für ihn, welche mir zuruft: dieser Jüngling kann kein schlechter Mensch seyn!

Bald verbreitete sich im Schlosse und in der Stadt die Kunde: daß Franz der Dieb sey, welcher den Schmuck der Herzogin gestohlen habe. Jedermann gerieth darüber in die größte Verwunderung; denn Niemand hatte dem sanften lebenswürdigen Pagen einen so nichtswürdigen heuchlerischen Charakter zugerrant. Man sandte Leute nach ihm aus, um ihn, falls man seiner irgendwo noch habhaft würde, gefangen zu nehmen und in Ketten zurück zu bringen. Aber alle Reiter, die ausgesandt worden waren, kehrten am nächsten Tage leer zurück. Keiner war dem Flüchtigen auf die rechte Spur gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

N a c h G ö t t e .

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt er gar nicht wenig,
Als wie seinen eig'nen Sohn. (:)

Da rief er einen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da miß dem Junker Kleider
Und Uniformen an. (:)

Und ward sogleich Minister
Und hatt' einen großen Stern;
Da warden seine G'schwister
Bei Hof auch große Herrn.

Er lag dem König in Ohren
Mit Kindern und Enteln zugleich;
Wenn einer ihm ward geboren,
War er gleich ein Meisier im Reich. (:)

Soldat, Student und Bürger,
Die waren sehr geplagt,
Und alles von dem Bürger
Geslochen und vernagt. (:)

Und sollen sich nicht jucken,
Und weg ihn drücken nicht!
Sie werden ihn ersicken,
Wenn die Geduld einst bricht. (:)

Anstatt daß in dem alten Europa jeder Staat seine Sklaven in seiner eigenen Mitte hatte, hat sich das neuere dagegen eine eigene Sklavenwelt auswärts geschaffen. Welcher Fortschritt des civilisirten christlichen Europas!

R ä t h s e l .

Mein Geschlecht ist älter, als Adams Geschlecht, ich war mit Noah in der Arche, und spielte bei der Passion eine thätige Rolle. Ich war ungeachtet der Vielweiberei noch nie verheirathet. Mein Rock ist nicht von Wolle, nicht von Seide, nicht von Leinwand oder Baumwolle, ich ging jederzeit barfuß, trage weder Hut noch Haube und doch ist mein Haupt bedeckt.